

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Postleitzahl 1082

Samstag, 7. Mai 1966

Blatt 1118

Gesperrt bis 20 Uhr!

Bürgermeister Bruno Marek bei der Welturaufführung des UNO-Films
=====

7. Mai (RK) In Anwesenheit von Bundespräsident Franz Jonas fand heute abend in der Wiener Stadthalle die glanzvolle Welturaufführung des UNO-Films "Mohn ist auch eine Blume" statt. Bürgermeister Bruno Marek hielt die Festrede. Er führte aus:

"Als Bürgermeister von Wien darf ich Ihnen versichern, daß es für uns eine besonders hohe Ehre und Auszeichnung bedeutet, an dem in die ganze Welt ausstrahlenden Glanz dieser festlichen Premiere und ihres illustren Publikums teilhaben zu können. Im eigenen Namen und im Namen dieser traditionsreichen, ewig jungen Stadt heiße ich Sie alle, die aus 17 Nationen und vier Kontinenten hier zusammengeströmt sind, Persönlichkeiten der internationalen Gesellschaft und die Weltprominenz des Films - Schauspieler, Regisseure, Drehbuchautoren, Produzenten, Komponisten und Kritiker - auf das allerherzlichste willkommen.

Diese Uraufführung ist ein Markstein sowohl in der Geschichte des internationalen Films wie in der Geschichte dieser Stadt. Dramatische Spannung eines atemberaubenden Kriminalgeschehens und höchste Kunst internationaler Spitzendarsteller tragen und erfüllen ein Werk der Leinwand, das mit Fug und Recht als Lehr- und Werbefilm der Vereinten Nationen bezeichnet werden kann. Unter der Patronanz der Weltorganisation und einer privaten Stiftung haben Yul Brynner, den ich hier nicht nur als großen

Schauspieler, sondern in erster Linie als Sonderbeauftragten der UNO für das Flüchtlingswesen nenne, und der weltbekannte Regisseur der James-Bond-Filme, Terence Young, mit Mitteln der Filmkunst den schwierigen und opfervollen Kampf dokumentiert, den die Experten der Vereinten Nationen gegen eine 'Geißel' der Menschheit, den von geschäftstüchtigen Verbrecherorganisationen geleiteten internationalen Rauschgifthandel führen.

Dank dem freiwilligen Gagenverzicht der 140 Mitarbeiter des Films wurde in diesem Fall aus einer Hohen Schule des Nervenkitzels ein philanthropisches Unternehmen, dessen Reinertragnis - wir hoffen, daß es viele Millionen Dollar sein werden! - in erster Linie dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen zufließen soll. Wir sind stolz und glücklich, daß diese einzigartige, in ihrer Vorgeschichte, ihren Ausmaßen und ihrer Zielsetzung bisher nicht dagewesene Weltpremiere in der Wiener Stadthalle stattfinden kann und daß damit auch ein wenig von den Superlativen der Neuen Welt in unser altes Europa gekommen ist: dank einem ausschließlich für dieses Ereignis durchgeführten technischen und architektonischen Umbau präsentieren wir Ihnen heute abend hier in Wien zu Ehren der Weltpremiere des Films 'Mohn ist auch eine Blume' den größten Kinosaal und die größte Leinwand Europas!

Dafür, daß der Name unserer Stadt, der Metropole der Kunst, der Musik und des Charmes, für immer mit dem ersten Filmwerk zugunsten der Vereinten Nationen verbunden bleibt, möchte ich an dieser Stelle allen, die dazu beigetragen haben, meinen Dank aussprechen.

Hersteller und Akteure dieses Films, so sagte UNO-Generalsekretär U Thant - dessen persönlichen Vertreter, Mr. Chapman, ich bei dieser Veranstaltung herzlich begrüßen darf - haben bewiesen, daß sie zusammen mit den Regierungen der Welt ihren Glauben und ihr Vertrauen in die Weltorganisation und ihre Zukunft demonstrieren wollen. In diesem Sinne möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß dieses Werk dazu beitrage, daß Mohn in allen Ländern der Erde alsbald nichts anderes als nur eine Blume sein möge - zum Heile der Menschheit, zur Wohlfahrt und Gesundheit, und zum Frieden der Völker.

7. Mai 1966

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 11FO

Ich wünsche Ihnen, daß der Film bei seinem Lauf um die Welt nach dem Willen seiner Mitarbeiter reichen Segen eintrage -- GOOD LUCK ! BONNE CHANCE ! BUONA FORTUNA ! VIEL GLÜCK UND ERFOLG !

Und nun bitte ich Frau Nadja Tiller, die österreichische Repräsentantin in diesem gewaltigen Filmwerk, uns die anwesenden Künstler, die in dem heutigen Film mitgewirkt haben, vorzustellen."

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß am Montag, dem 9. Mai, um 9 Uhr, Bürgermeister Bruno Marek den neuen Kindergarten in der städtischen Wohnhausanlage 2, Fruchtgasse 2 - Czerninplatz, eröffnet. Zugang zu dem im 6. Stockwerk gelegenen Kindergarten über die Stiege 3.

- - -

Ein Gang durch die Geschichte der Mariahilfer Straße
 =====

Bgm. Marek eröffnete Ausstellung über Wiens größte Geschäftsstraße

7. Mai (RK) Die rührige Leitung des Mariahilfer Heimatmuseums hat anlässlich der am 21. Mai beginnenden Wiener Festwochen eine Sonderausstellung zusammengestellt, die bereits heute vormittag eröffnet wurde. Die Ausstellung ist der Geschichte der größten Geschäftsstraße Wiens, der Mariahilfer Straße, gewidmet. Sie trägt den Titel "Die Mariahilfer Straße vom Glacis bis zum Linienwall" und gibt an Hand von Originalen, Fotografien, Dokumenten, Modellen und Erinnerungsstücken aus den umfangreichen Beständen des Heimatmuseums einen Überblick über die Geschichte dieser Straße und ihrer Bauten, erinnert an die bedeutendsten Bewohner ihrer Häuser und an die historischen Ereignisse, die sich hier zugetragen haben, und zeigt die Entwicklung des Straßenverkehrs und des Gewerbe- und Geschäftslebens.

Bürgermeister Bruno Marek ließ es sich nicht nehmen, die Ausstellung über jene Straße zu eröffnen, in deren Nähe er wohnt. Schon beim Eingang in das Heimatmuseum in der Gumpendorfer Straße 4 begrüßte ein Schülerchor den prominenten Bewohner Mariahilfs, ein festlich herausgeputztes Mädchen überreichte dem Bürgermeister einen großen Blumenstrauß. Dann fand in Anwesenheit von Bezirksvorsteher Rudolf Krammer und mehrerer Mitglieder des Gemeinderates die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt, die von Museumsleiter Fritz Illing und Dr. Hubert Kaut vom Historischen Museum der Stadt Wien in hervorragender Weise gestaltet wurde.

Vom Mammutzahn bis zum Konditoreibuch

Der historische Rückblick, den die Ausstellung vermittelt, reicht weit zurück - bis in die vorgeschichtliche Zeit, als es weder Wien noch Mariahilf noch eine Mariahilfer Straße gab, sondern Mammut, Nashörner, Rhinoceros und Höhlenbär die Bewohner dieser Gegend waren. Aber sogar aus dieser Epoche wartet die Ausstellung mit Exponaten auf: mit einem Mammut-Backenzahn, der in der Dreihufeisengasse gefunden wurde, und mit dem Teil eines Mammut-

Stoßzahnes, der bei den Fundierungsarbeiten für den Bau der neuen Hofburg ans Tageslicht kam.

Die ersten urkundlichen Erwähnungen der heutigen Mariahilfer Straße stammen aus dem 12. Jahrhundert. Der Höhenzug, auf dem die Straße verlief, wurde bald durch den Weinbau bekannt, den man dort betrieb. Außer Weingärten, Weinkellern und einigen Hütten gab es damals noch keine Häuser in dieser Gegend. Erst zwischen 1663 und 1665, als die Mariahilfer Straße als wichtige Poststraße immer mehr Bedeutung erlangte, entstanden die ersten Einkehrgasthäuser. An die Funktion der Mariahilfer Straße als wichtige Post- und Verkehrsstraße erinnern in der Ausstellung verschiedene Darstellungen und Modelle von Postkutschen, Einspannern, Zeiselwagen, Stellwagen und Autobussen.

Die zunehmende Verbauung der Mariahilfer Straße und ihrer Umgebung verwandelte den Landbezirk bald in einen dicht bevölkerten Vorstadtbezirk. Die letzten Weingärten verschwanden, an ihre Stelle traten zuerst Kirchen und Paläste, dann Wohnhäuser und schließlich Geschäfte und Fabriken. In der Biedermeierzeit setzte die Entwicklung zum größten Industriebezirk Wiens ein, die Mariahilfer Straße wurde die erste Geschäftsstraße der Stadt. 1862 erhielt sie, die bis dahin die verschiedensten Namen geführt hatte (so zum Beispiel "Bayrische Landstraße", "Mariahilfer Grund Straße", "Penzinger Straße", "Laimgrube Hauptstraße", "Schönbrunner Linien Straße"), offiziell ihre bis heute unveränderte Benennung.

Die Verschmelzung Mariahilfs mit den angrenzenden Vorortgemeinden ging rasch vor sich, und mit der steigenden Bevölkerungszahl nahm auch der Verkehr auf der Mariahilfer Straße ständig zu. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß das erste Automobil von Siegfried Markus bereits 1864 und das zweite 1875 ihre Probefahrten auf der Mariahilfer Straße absolvierten. Aber auch schon hundert und mehr Jahre vorher hatte es hier regen Fußgänger- und Fuhrwerksverkehr aller Art gegeben. In einem Bericht aus dem Jahr 1783 heißt es zum Beispiel: "Da der Weg über Mariahilf nach dem Reiche, nach dem Lustschlosse Schönbrunn und anderen Belustigungsörtern der Wiener führt, so wimmelt es hier vom frühen Morgen an von Kutschen und Fußgehern".

Aus der Vielzahl von Ausstellungsstücken seien abschließend noch die folgenden hervorgehoben: ein Türüberlager des ehemaligen Hauses Windmühlgasse 29 aus dem Jahr 1657, das von Museumsdirektor Illing in einem Mariahilfer Hof gefunden wurde; ein Eisenkreuz vom Mariahilfer Friedhof, der das einzige Überbleibsel der alten, nicht mehr bestehenden Begräbnisstätte ist; ein steinernes Wappen vom berühmten Geylinghaus; ein handgeschriebenes Konditoreibuch mit zahlreichen Rezepten, die der Zuckerbäcker Johann David Haist 1827 für seine Nachkommen aufgeschrieben hat; und vieles andere mehr.

Darstellungen von Volkstypen und vielen Persönlichkeiten, die auf der Mariahilfer Straße gewohnt haben, Bilder von alten Kirchen, Häusern, Höfen, Geschäften und Gaststätten, die es einst hier gab und die längst verschwunden sind, vervollständigen die sehenswerte Ausstellung. Das zweite Heft der im ersten Jahrgang erscheinenden "Mariahilfer Museumsblätter" bringt als textliche Ergänzung einen informativen Beitrag von Dr. Hubert Kaut über die Geschichte der Mariahilfer Straße, so daß dieses Blatt gleichsam als Führer durch die Ausstellung verwendet werden kann.

Bürgermeister Marek, der die Ausstellung mit begeisterten Worten kommentierte, dankte allen jenen, die daran mitgewirkt haben, in erster Linie Direktor Fritz Illing, der das heute 87.000 Archivnummern umfassende Mariahilfer Heimatmuseum vor 16 Jahren gegründet hat, und Museumsoberrat Dr. Hubert Kaut, der zusammen mit Direktor Illing auch die Redaktion der Museumsblätter leitet.

- - -

Bgm. Marek bei der Eröffnung der Ausstellung "Mariahilfer Straße":

Die Geschichte unserer Wohnbezirke - der Schlüssel zum Ver-

ständnis von Gegenwart und Zukunft

7. Mai (RK) In seiner Rede zur Eröffnung der anlässlich der Wiener Festwochen 1966 vom Mariahilfer Heimatmuseum veranstalteten Ausstellung "Die Mariahilfer Straße vom Glacis bis zum Linienwall" sagte Bürgermeister Bruno Marek:

"Immer wieder fühlen wir, daß uns aus dem Mutterboden unserer engeren und engsten Heimat Kräfte zuwachsen und Werte geschenkt werden, die unser Leben reicher und erfüllter gestalten. Das Stückchen Erde, auf dem man geboren wurde, wo man aufgewachsen ist oder das man sich bewußt zur Wahlheimat erkoren hat, prägt seine Kinder mindestens in dem selben Maße, in dem es von ihnen geprägt und gestaltet wird.

Wir haben gelernt, in großen Räumen zu denken, seit die Technik uns Entfernungen so leicht überwinden läßt und seit uns die historische Entwicklung gelehrt hat, daß jede engstirnige nationalistische Haltung längst in die Mottenkiste der Weltgeschichte gehört. Wir müssen sicher in zunehmenden Maße Europäer, ja Weltbürger werden. Und doch - bei all dem werden wir stets Wiener bleiben. Es ist auch kein Widerspruch, europäisch zu denken und dabei ein begeisterter Ottakringer, Hernalser, Josefstädter oder - was, wie Sie alle wissen, auch ein Stück persönliches Bekenntnis ist - Mariahilfer zu sein. Ich wage sogar die Behauptung, daß nur der die Weltgeschichte wirklich erkennen kann, der am Geschick seiner engsten Umwelt teilnimmt und deren Lokalhistorie verfolgt. Die Weltwirtschaftskrise zum Beispiel ist ein abstrakter Begriff, über den sich sehr viel Gescheites sagen läßt, aber nur wer die Not seines arbeitslosen Nachbarn mit den vielen Kindern selbst gesehen hat, weiß, was sie wirklich bedeutete. Wenn wir die Geschichte unserer Wohnbezirke kennen, verstehen wir die Gegenwart und die Zukunft leichter.

Unsere geliebte Heimatstadt ist nicht in einem Guß entstanden. Sie ist zusammengewachsen aus vielen kleineren Gemeinwesen, Dörfern,

Vorstädten und dem historischen Stadtkern, und dieser geschichtliche Hintergrund prägt noch heute die einzelnen Viertel in hohem Maß. Ihre lokale Geschichte aber, das sehen wir immer wieder, vermag uns noch enger an unseren Heimatbezirk zu binden, wenn wir uns nur ein wenig damit beschäftigen.

So ist es sehr zu begrüßen, daß dem Beispiel der ältesten Wiener Heimatmuseen, zu denen sich auch das Mariahilfer zählen darf, in rascher Folge weitere gefolgt sind. Wir haben heute 19 Museumsvereine in einzelnen Stadtbezirken und 15 Heimatmuseen. Sie haben sich zu einem Dachverband, der Arbeitsgemeinschaft der Wiener Heimatmuseen, in deren Vorstand auch der Kustos des Mariahilfer Heimatmuseums, Direktor Fritz Illing, sehr aktiv mitarbeitet, zusammengeschlossen. Vortreffliches wurde bereits bei der Schulung der Mitarbeiter geleistet, und wir können nur hoffen, daß auch die Generationen, die nach uns kommen, sich mit der selben Liebe und Hingabe, mit der Geschichte ihrer engeren Heimat befassen werden.

Dem Mariahilfer Heimatmuseum sage ich heute den besonderen Dank namens der Stadt Wien für diese großartige Festwochen-Ausstellung, die die Entwicklung der größten Wiener Geschäftsstraße zum Inhalt hat. Ich weiß sehr wohl, wieviel Mühe und Zeit hinter diesem Werk steht. Möge das Interesse der Wiener und speziell aller Mariahilfer den Fleiß unseres Museumsvereins reichlich lohnen."

Abschließend wies Bürgermeister Marek, der mit seiner Gattin zur Eröffnung der Ausstellung gekommen war, auf das Titelbild der neuesten Ausgabe der Mariahilfer Museumsblätter hin, das eine Aufnahme der Mariahilfer Straße aus dem Jahr 1905 zeigt. Dieses Bild und der in dem Blatt enthaltene Artikel von Dr. Hubert Kaut habe, so sagte der Bürgermeister, schon vor Besichtigung der Ausstellung viele Jugenderinnerungen in ihm wachgerufen - vor allem Erinnerungen an seinen Schulweg, der ihn stets durch die Mariahilfer Straße, die Esterházygasse und die Kopernikusgasse geführt hatte. Als wahrhaft echter "Mariahilferstraßler" - Bürgermeister Marek ist im Haus Mariahilfer Straße 103 geboren und wohnt auch heute noch auf der Mariahilfer Straße, Ecke Capistrangasse -, der sich für die Geschichte seines Heimatbezirks interessiert wie kaum ein zweiter,

gab der Bürgermeister sodann eine kurze historische Übersicht über die Entwicklung der unmittelbaren Umgebung seines Geburtshauses. In den vergangenen 60 Jahren habe sich zwar die Stadt mächtig gewandelt, nicht gewandelt aber habe sich die Liebe der Mariahilfer zu ihrem Bezirk und zu ihrer Stadt.

Mit Dankworten an den ersten Vorstand des Mariahilfer Heimtmuseum-Vereins, Univ.-Prof. Dr. Helmuth Zapfe, Museumsdirektor Fritz Illing und an den Oberrat der Museen der Stadt Wien, Dr. Hubert Kaut, schloß der Bürgermeister seine Eröffnungsrede. Dr. Kaut führte sodann die Ehrengäste durch die Ausstellung.

- - -